

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

1.9.1943 (No. 204)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956795](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956795)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2148/2749 / Postscheckkonto Hannover 38949  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktätlich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigennahmeschluss am Vorlage des Erscheinens

Folge 204

Mittwoch, 1. September 1943

Ausgabe I

Postverlagsges. Aurich

## Zahlenakrobatik in London und Washington

### Sorgen der Feinde um die Entwicklung im Luftkrieg - Enttäuschung auf einem bedeutenden Kriegssector

#### Verdrehung der Tatsachen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
Dr. W. Sch. Berlin, 1. September.

Der Terrorkrieg mit Nordbomben spielt in der Kriegsbilanz unserer Gegner eine so übergeordnete Rolle, daß sie sich durch steil ansteigende Wirkungen unserer neu organisierten Abwehr nicht so bald von ihren verbrecherischen Unternehmungen gänzlich abschrecken lassen werden. Wiederum haben zwei westdeutsche Städte unter der Nordluft der britischen Nordgangster schwer zu leiden gehabt. Die These, daß solche Luftangriffe im wesentlichen gegen militärische oder wehrwirtschaftliche Ziele gerichtet seien, ist auch in den englischen Betrachtungen zu diesem Thema fast völlig zurückgetreten, seitdem sich der Hauptling der Luftgangster, Harris, zu der Absicht bekannt hat, das deutsche Volk zu quälen und zu foltern, „bis es einleiert wird“. Selbst in der schwedischen Presse, die ja wirklich nicht mehr der Deutschfreundlichkeit verdächtig ist, haben sich in der letzten Zeit Stimmen des Grauens und der Empörung gegen über den britischen Methoden des Luftkrieges gehäuft, und heute meldet sich der Berliner Berichterstatter einer spanischen Zeitung zum Wort, um den Nachweis zu führen, daß der letzte Angriff auf die Reichshauptstadt sich ausschließlich gegen Wohnviertel und gegen die Zivilbevölkerung gerichtet habe.

Ueber die Hintergründe und die Zielsetzungen des britischen Bombenkrieges ist darum heute überhaupt kein Wort mehr zu verlieren. Dieser Sektor der Kriegführung hat nach britischer Auffassung darum eine so übergeordnete Bedeutung zu beanspruchen, weil er im engsten Zusammenhang mit allen anderen Maßnahmen des Kernkrieges die Erschütterung und schließlich die Zerstörung der deutschen Heimatfront bewirken soll, nachdem man in England und in den Vereinigten Staaten allmählich doch zu der Erkenntnis gelangen mußte, daß der militärische Angriff auf die Außenfronten der Festung Europa immer mehr zu einer hoffnungslosen Angelegenheit wird. Gerade darum muß es zu einer besonders schwerwiegenden Enttäuschung für unsere Gegner werden, wenn sie sich langsam mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß ihr Programm des hemmungslosen Terrorkrieges einmal durch die Härte der Kampfrealität an der deutschen Heimatfront und zum anderen durch die Wirkungen der gesteigerten Abwehr zum Scheitern gebracht werden, und daß die Zeit bis zum Beginn eines deutschen Gegenangriffes nicht so genutzt werden könnte, wie man sich das wohl ausgerechnet haben mag. In diesem Punkte der Kriegführung kann Zeitverlust für den Gegner, der ungenutzte Zeitgewinn für uns bedeutet, von ausgeprägter Bedeutung werden.

Daß die ganz schweren Verluste an viermotorigen Bombern, die die Briten bei ihren letzten Nachtangriffen und die Yantees schon vorher bei ihren Tagesunternehmungen zu verzeichnen hatten, diesen Anlaß zu sehr ernstesten Gedanken und zu Überlegungen über die Notwendigkeit taktischer und programmatischer Umstellung im Luftkrieg geführt haben, darauf deuteten heute schon mancherlei Anzeichen hin. In den amtlichen amerikanischen Berichten wurden Absichtserfolge gegen deutsche Jäger veröffentlicht, die glatt aus den Fingern ge-

sogen sind. Die Yantees multiplizieren mit ungläublicher Frechheit die am Pfingstmontag bei den Angriffen auf Bremen und Kiel tatsächlich erzielten Abschüsse glattweg mit 25. Diese Methode haben sie nach dem furchtbaren Keinsfall, den sie am 17. August beim Tagesangriff auf zwei süddeutsche Städte erlebten, und bei dem sie 100 Maschinen, etwa ein Drittel der zum Angriff angelegten Flugzeuge verloren, geradezu ins Groteske übersteigert. Heute kommen sie mit der lächerlichen Behauptung, daß es ihnen bei dieser Gelegenheit gelungen sei, 303 deutsche Jäger herunterzuholen. Da wir in Wirklichkeit bei der Abwehr dieses amerikanischen Angriffes nur zwei Maschinen

verloren haben, so haben die Yantees inzwischen ihre Multiplikationsziffer auf über 150 erhöht. Selbst in England hat man sich schon über diese amerikanische Zahlenakrobatik lustig gemacht, die von kampferfahrenen Piloten und Besatzungen nur so erklärt werden kann, daß amerikanische Neulinge jeden Kondensstreifen und jede geschickte Kurbelbewegung eines deutschen Jägers als Abschuss bewertet haben. Dazu ist aber offenkundig entscheidend das agitatorische Bedürfnis getreten, das den amtlichen Nachrichtenstellen derartige Uebertreibungen zur Abmilderung der Befürzung über die eigenen Verluste als eine Notwendigkeit (Fortsetzung auf Seite 2)

#### Inder melden sich für die Nationalarmee

Finanzielle und sonstige Unterstützung für den Freiheitskampf Subhas Chandra Boses

Eigener Funkbericht

otz. S. Changhai, 1. September.

Die Gründung einer indischen Nationalarmee hat bei den in Schanghai wohnenden Indern, von denen viele jahrelang eine Art halb-militärische Schulung durchgemacht, ein lebhaftes Echo gefunden. Bereits über 600 Anträge, in die indische Nationalarmee in Schanghai eintreten zu dürfen, wurden von in Schanghai lebenden Indern - Männern und Frauen - gestellt.

Scheffing, der Präsident der Schanghaier Zweigstelle der indischen Unabhängigkeitsliga und Leiter des hiesigen Rekrutierungsbüros für die indische Nationalarmee, lehnte soeben von einem Besuch aus Schanghai zurück. Er hatte dort mit Subhas Chandra Bose die Pläne für den Aufbruch in die Ostasien zum Freiheitskampf gegen die eng-

lische Unterdrückung besprochen. Nach seiner Rückkehr aus Schanghai begann Scheffing sofort damit, die Inder in Schanghai für die Nationalarmee zu rekrutieren und finanzielle und sonstige Unterstützung für die indische Sache unter der Führung Boses zu gewinnen. Mehrere hunderttausend Dollar wurden bereits von Schanghaiern Indern für die heilige Sache der Vaterlandsbefreiung geopfert. Diese Summe ist um so bedeutungsvoller, wenn man in Betracht zieht, daß die indische Gemeinde in Schanghai alles andere als begütert ist. Das erste größere Kontingent von Schanghaiern Indern wird schon bald nach Schanghai abreisen, um in die Nationalarmee eintreten zu können. Einen wichtigen Faktor für den Freiheitskampf in Indien stellt die Tatsache dar, daß die Bewegung Subhas Chandra Boses die Gegensätze zwischen Mohammedanern und Sikhs überbrückt.

#### Maisky als blutbefleckter Friedensengel

Der stellvertretende Außenkommissar der Sowjets wird noch einmal in London erscheinen

Eigener Drahtbericht

otz. Berlin, 1. September.

Der blutbefleckte Friedensengel Maisky, bisher sowjetischer Botschafter in London, heute stellvertretender Außenkommissar, wird in diesen Tagen noch einmal in London erscheinen, um in offizieller Form von der englischen Regierung Abschied zu nehmen. Höchstwahrscheinlich jedoch, um mit ihr nicht unwichtige politische Gespräche zu führen, denn nach Abschluß der Quebec-Konferenz hat die gesamte feindselige Presse förmlich nach einem Meinungs-austausch mit den Sowjets geschrien. Dieses Geschrei, wie auch die allgemein verbreitete Ansicht, daß es zwischen den Sowjets und ihren westlichen Bundesgenossen unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten gebe, sind jedoch nichts anderes als Taktik. Wie einige man sich ist, geht aus einer Betrachtung der „Times“ zu der „fruchtbringenden“ Tätigkeit Maiskys hervor. Sie verkehrten die Sowjetunion und unterzeichneten erneut ihr Recht auf Mitwirkung an der Gestaltung der Zukunft. Dieses Recht ist von den Engländern und Amerikanern den Sowjets schon vor Jahr und Tag in Form der Auslieferung Europas an den Osten geschaffen worden. Die „Times“ machen nun noch aus der Sowjetunion einen Friedensengel, denn ohne dieses Gebilde könne es keinen Frieden in Europa und vielleicht in

Ostasien geben. Die Bolschewisten als Friedensengel! In der Tat, ein ebenso blutiger Witz, wie der Bolschewismus blutig ist von oben bis unten.

Interessant ist aber die Einschaltung Ostasiens. Wir können uns nicht vorstellen, daß die aufmerksamen Amerikaner gerade dieses Wort überlesen sollten, denn hier wird der Sowjetunion ein Angebot gemacht, das parallel zu den Abmachungen über Europa läuft. Ostasien beanspruchen jedoch die Amerikaner für sich, was sie unzählige Male schon zum Ausdruck gebracht haben. Vielleicht will London die Unterhaltung mit Maisky benutzen, um dem stellvertretenden Außenkommissar die Unterstützung Englands in ostasiatischen Angelegenheiten anzubieten, was jedoch automatisch Widerstände bei den Nordamerikanern auslösen müßte, die genau wissen, daß die Sowjets nach wie vor ihren begehrtlichen Blick auf Asien richten. Wie weit aber überhaupt die ostasiatische Frage in der nächsten Zeit in dem Dreiecksverhältnis London-Moskau-Washington in Erscheinung treten wird, bleibt zunächst einmal abzuwarten. Im Vordergrund steht weiterhin der Verrat Englands und Amerikas an Europa, was man auf der einen Seite leugnet, aber auf der anderen Seite doch immer in Form sehr interessanter politischer Kommentare bestätigt.

#### Mit solchen Divisionen . . .

Von H-Kriegsbericht Robert Krütz

otz. R. Der Oberleutnant der Sowjet-Armee glaubte auf dem Wege nach Poltawa oder an dem Dnepr zu sein, als die Männer der H-Panzergranadier-Division „Das Reich“ ihn tingen und zum Gefechtsstand zurückzogen. Er fiel nicht gerade aus allen Himmeln, denn die letzten Tage hatten ihn darüber belehrt, daß eine elastische Front nicht unbedingt eine schwache Front ist. Für ihn und für sein Regiment war der Gegenstoß stark genug gewesen, den äußeren Schwung und die innere Zuversicht ihrer ukrainischen Prototypen aufzufangen. Dort, wo der Erfolg der Stunde für sie noch abzuleiten schien in den Kartenblättern und Vorkammandos, zeichnete sich schon die Niederlage in die Gemüter der Angreifer, deren Spitzen vor den stärksten Regeln der deutschen Abwehr zu verbluten begannen. Der Oberleutnant jedenfalls verstand die Zeichen der Schlacht zu deuten. Was blieb ihm übrig, als den Kopf zu schütteln und zu sagen: Solange Hitler solche Divisionen hat, muß er den Krieg gewinnen.

Gottdank haben wir es nicht nötig, unser Selbstbewußtsein an den verzweifelten Aussprüchen bolschewistischer Regimentekommandeure aufzurichten. Die Kronzeugen unserer Stärke stehen uns näher als irgendein bolschewistischer Generalfeldherr, den Fortuna einen Weg in die deutsche Gefangenenschaft hat finden lassen. Wir wissen ja, wer wir sind. Den Tröstungen aus dritter Hand stehen wir ebenso gelassen gegenüber, wie allem Leid und den schwersten Prüfungen, die nicht letzten das Maß der menschlichen Kraft zu überschreiten scheinen. Schließlich ist es die Mäule des Todes, in die wir täglich blicken. Ihr starres Auge hat uns unempfindlich gemacht gegen viele kleine und große Erbitterungen, mit denen die Strahlen der Schlacht gepflastert sind. Sie alle, vom General bis zum letzten Grenadier, der erschöpft und durstig in den Sonnengluten liegt, sind in ihren äußeren Verrichtungen Handwerker des Krieges geworden, zu dessen Rohstoffen, so traurig das in vielen Fällen ist, das Blut gehört. Sie haben das feine Nervennetz des Menschlichen mit dem Abseht der Unempfindlichkeit gegen sich selbst verkleidet und denken die kleinen Gedanken des persönlichen Lebens nicht mehr, wenn sie unterwegs zu ihren Zielen sind; sie rennen von Bielgorod zum Niis und vom Dnepr nach Charkow, um ihr Gewicht in die Waagschale der Entscheidung zu werfen. Sie fragen alles das nicht, was die Kleingläubigkeit wissen will. Sie wehren ab, sie stehen, sie greifen an und werfen den Feind, so wie das Geck des Augenblicks es von ihnen verlangt.

Ihr unbewegliches Gesicht ist zugleich das Antlitz des Krieges, in den nicht Empfindungen, sondern Kräfte und Bewegungen sich allein spiegeln. Es interessiert sie nicht, wieviel Panzer über die nächste Höhe kommen werden. Aber sie werden sie aufhalten, abschießen oder zurückdrängen. Wenn sie einmal ausweichen müssen, wenn die Uebermacht ihre klammernden Hände losbricht von einem Waldstück, einem Dorf, einem Stadtrand, dann gehen sie doch mit keinem einzigen Gedanken zurück in die Sicherheit. Sie taufen herum und suchen und überlegen wie verblissene Arbeiter, die eine schwere Last bewegen wollen, ohne bisher den richtigen Hebel gefunden zu haben. Keineswegs sind sie Maschinen geworden. In ihnen schlägt das Herz lebendiger Menschen. In den stillen Momenten ihres Bewußtseins bleiben sie die Angst aller Kreatur. Bei ihnen sind ihre Frauen, ihre Kinder, ihre Eltern, mit denen sie leben wollen. Aber sie verlassen hundertmal das bergende Tal der individuellen Selbsterhaltung und erklettern die einmale Höhe des heldischen, hinter der — wer weiß wo — das Tor des Sieges eines Tages sich aufstern wird.

Man muß lange mit ihnen gelebt haben, einer von ihnen geworden sein, um die Kraft eines solchen Geheimnisses ausmessen zu können. Man muß wissen, was in ihnen vorgeht, wenn sie immer wieder zum Angriff antreten, der jedesmal auch ihr Ende sein kann. Darüber denken sie nicht nach. Sie denken auch nicht lange darüber nach, daß bolschewistische Armeen bei Bielgorod durchgebrochen sind und versuchen auf dem Wege in die Ukraine zu gelangen. Sie werden nicht gekümmert um der Fortstellung des Außerordentlichen, des Lebensgefährlichen. Sie gehen stumm dorthin, wo man sie befehligt und legen alles daran, an dieser Stelle das Schicksal mit allen Kräften zu wenden. An Wunder glauben sie nicht. Weder an deutsche noch an feindliche. Sie glauben nur an sich selbst und setzen ihre ganze Kraft sorgfältig, beinahe

## England spricht plötzlich von seiner „Ehre“

Unverfrorene Eingeständnisse zum Tage des Kriegsbeginns — Andere Völker werden ausgespielt

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

otz. Stockholm, 1. September.

Die Londoner „Daily Mail“ hat eine ausgesprochen humoristische Umwandlung gehabt. Sie erklärt plötzlich in einem sonst ganz ernsthaften Leitartikel, die Ehre sei für England in einem Maße wie für keine andere Macht eine Sache auf Leben und Tod, und England habe sich zur Aufrechterhaltung der politischen Unabhängigkeit verpflichtet — wohlgeachtet, für ganz Polen, nicht bloß für das halbe. Die „Daily Mail“ meint offenbar, im Anknüpfen an ein bekanntes Lied, daß die Ehre Englands nicht ganz verloren, und es gebe ja immerhin die Möglichkeit, nach diesem Kriege vielleicht einige weitere für die „Wiederaufrichtung Polens“ zu führen.

Das englische Blatt hat sich jedenfalls zum Schreitag der englischen Kriegsanleitung

sehr verdient gemacht, indem es daran erinnert, wie England mit den angeblich von ihm verwalteten Interessen der kleinen Staaten umzuspringen pflegt. England hat längst, nachdem es Polen im Jahre 1939 ins Unglück stürzte, ohne einen Finger zu seiner Rettung zu rühren, Polen verschiedene weitere Male verraten, indem es die Polen vollends gegenüber der Sowjetunion preisgab, kein Wort zu dem sowjetischen Einmarsch in Polen 1939 oder gar zu den 1943 ausgeübten Massenverbrechen in Katyn äußerte, und auch jetzt nur auf neue Zugeständnisse zu Lasten Europas an die Sowjets hint, um sich selbst möglichst von der fatalen Verpflichtung zur „Zweiten Front“ noch aufs neue freizukaufen.

Denn England bevorzugt ja, wie der „Daily Telegraph“ in einem klassischen Aufsatz über die Kriegführungsmethoden der englisch-amerikanischen Verbündeten schreibt, „die indirekte

Strategie“, nämlich die Methode, immer andere Völker für sich auszuspielen, die einen aufzuheben, die anderen kämpfen zu lassen und die dritten zu verraten und fallen zu lassen. Der jetzige Weltkrieg hat diese Methodik wieder einmal in all ihren Studien unter Beleuchtung gestellt. Mit Polen fing es an, Dänemark ist das jüngste Beispiel. Noch immer sucht England Bundesgenossen und Kanonensutter, das sich zu Ersatzfronten für Englands eigene Entlastung oder mindestens zu Sabotageakten und ständiger Auflehnung gegen die Verteidiger Europas hergeben soll. Wenn Europa schon nicht mehr für England sterben will, so soll es wenigstens noch zum Selbstmord getrieben werden.

Auch das ist „indirekte Strategie“ und ein Ausfluß jener Chausfaffung, die England laut „Daily Mail“ mehr schätzt als jede andere Macht.

mathematisch ein, um dem Gegner ihren Willen auszuwirken. Aus diesem Grunde, schon um um sich nicht zu verzeteln, reden sie möglichst wenig von Fernzielen und spekulativen Dingen.

Was ist es anders als Angst, als das Nebengeräusch einer inneren Lähmung, wenn ein hochgewaltiger Regimentskommandeur, der sicher gut zu kämpfen und auch zu sterben versteht, seinem überlegenen Gegner zuruft: „Solange Hitler solche Divisionen hat, muß er den Krieg gewinnen!“ Ist das nicht etwas, worüber die Heimat sich Gedanken machen könnte? Kann eine solche männliche Zuversicht nicht anstehend sein in einer Welt, die im Vergleich zu der unseren immer noch ruhiger und sicherer ist? Diese Divisionen sind ja die Waffen der Heimat, die gegen allen Anschein niemals schwächer ist, als die Grenadiere in den Sonnenblumenfeldern und die Panzerjäger am Rande der feindlichen Ungewissheit.

Viele unter uns haben gerade die Brücke verlassen, die aus der Heimat an die Front führt. Sie sind achtzehn und neunzehn Jahre alt, haben die infantile Grundausbildung im Reich oder in den Westgebieten und formieren sich in den Feldrekrutendepots zu schlagkräftigen Einheiten des ständigen Krieges. Sie gehen durch scharfe Gefechtsübungen, schlafen auf der ukrainischen Erde, essen das Brot der Front und passen sich körperlich und geistig den eigenartigen Lebensbedingungen jenseits des Dnjepr an. Eines Tages, wenn der Trommelschlag der Artillerie ihr erstes Gefecht eröffnet, werden sie keine Anfänger mehr sein. Der Krieg wird seine gefährlichen Nebenwirkungen für sie verloren oder doch gemindert haben. Die Schlacht im Osten wird ihnen kein Problem mehr sein.

Es ist die Meinung der Fronttruppenführung, daß das Feldrekrutendepot zu den Geheimnissen unserer Kraft gehört. Der Weg in den Krieg soll eben schon ein Stück Krieg sein. Je früher, je realitätsnäher, je lehrreicher er gegangen wird, desto näher führt er an den Erfolg. Aus diesem Grunde wird in Zukunft noch mehr Gewicht auf die Rekrutenausbildung im Felde gelegt werden müssen. Der Kontakt zwi-

schen Übung und Ernstfall muß enger, der letzte kleine Schritt vom Rekruten zum Distanzführer kürzer und sicherer werden.

Vielleicht ist dieser Wunsch der Front schon erfüllt. Aber auch dann wäre seine Begründung nicht umsonst gegeben, sondern jenen zugebracht, die ihre Söhne, Brüder und Männer möglichst lange in der Heimatgarnison wissen möchten, weil sie das Wesen des Krieges nicht kennen. Je vorbereiteter der junge Soldat in die Schlacht geht — das wird jedem einleuchten — desto weniger Schreden wird sie für ihn haben. Die Division aber, denen ein tüchtiger, schon akklimatisierter Ersatz zugeht, werden stärker sein und Blut sparen. Darum geht es!

Vergessen wir in dieser Reihe nicht den blutigen Zugführer, den Leutnant vor seinen Männern, der wie kein anderer Ferment der Kraft und Antrieb der schnellen Bewegungen ist. Alles, was er seinen Männern voraus hat, liegt schon in diesem kleinen Wort. Er geht voran, er stürmt zuerst, er bricht ein, er rollt auf, er stirbt — wenn es sein muß — seinen Männern vor. Er ist der Flügelmann in der seelischen Front, die sich im Widerstreit der Angst und Tapferkeit, im wilden Feuer der Schlacht formiert. Auch er, wenn er nicht von unten aus dem Kriege kommt, ist möglicherweise ein Rekrut der Front. Aber auf ihn lastet außer der Not des eigenen Lebens die Verantwortung für dreißig Männer, vielleicht für die ganze Kompanie. Er muß noch gerader, noch unerbittlicher, gegen sich selbst noch unprobierlicher und zuversichtlicher sein. Sein Schreck juckt durch den ganzen Zug, seine Tapferkeit reißt dreißig Männer mit. Je unablässiger, je schneidiger und kriegsgewohnter er ist, desto stärker ist die ganze Truppe.

Auch das ist eine der kleinen Weisheiten des Krieges, die allen Eingeweihten vertraut ist. Auch sie bestimmt den Grad der Kraft, in dessen Verlauf die überlegene, väterliche Verantwortlichkeit des Generals ebenso sich spiegelt wie die Tapferkeit der Front und die Bedingungenlosigkeit der Grenadiere. Das sind nur eine Reihe von Richtpunkten, die unseren Weg durch die schweren Wochen dieses Kriegssommers bestimmen.

## 34 000 BRT. und ein Zerstörer versenkt

### U-Boote im Mittelmeer und in den Randgebieten des Atlantik erfolgreich

O Führerhauptquartier, 31. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt: Der Feind legte seine Angriffe gegen den südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront auch gestern mit unverminderter Heftigkeit fort. Die erbitterten Kämpfe sind noch im Gange. 91 Sowjetpanzer wurden abgeschossen. Im Seegebiet westlich von Tarentum versenkten deutsche Seestreitkräfte zwei von sechs feindlichen Motorfanonbooten, schossen zwei Bomber ab und brachten Gefangene ein. In den Kämpfen der letzten Woche an der Mius-Front hat sich das dritte Bataillon des Grenadier-Regiments 70 unter Führung des Oberleutnants Reicht besonders ausgezeichnet.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten einen erneuten Tagesvorstoß gegen den Hafen Augusta und beschädigten in überraschendem Tiefangriff einen feindlichen Transporter sowie ein Landungsboot schwer. In Luftkämpfen wurde dabei eine Spitfire vernichtet. Deutsche Jagdflugzeuge schossen im Raume von Neapel aus einem Verband von 60 angreifenden feindlichen Flugzeugen 26 ab. Ueber dem Atlantik brachten deutsche Fernkampfflugzeuge ein britisches Großflugboot zum Absturz.

Starke feindliche Fliegerkräfte griffen in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an, besonders die Städte München-Gladbach und Rhend. Die Zerstörungen und die Verluste unter der Bevölkerung sind beträchtlich. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe

schossen nach bisher vorliegenden Meldungen 25 der angreifenden britischen Bomber ab.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Mittelmeer und in den Randgebieten des Atlantik fünf Schiffe mit 34 000 BRT, einen Zerstörer und vier Transporter. Sie torpedierten ferner einen Tanker von 10 000 BRT, und schossen über dem Atlantik vier feindliche Flugzeuge ab. Im Schwarzen Meer vernichteten Unterseeboote zwei sowjetische Bewacher und einen Seeschlepper mit drei Fahrzeugen.

## Vierzig Terrorflugzeuge abgeschossen

O Rom, 31. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag lautet: Erneute Angriffe wurden von deutschen Fliegerverbänden gegen auf der See von Augusta vor Anker liegende Schiffe durchgeführt. Ein Handelsschiff mittlerer Tonnage und einige kleinere Speziallandungsfahrzeuge wurden getroffen. Die feindlichen Luftkräfte führten am Montag Angriffe gegen Civita-Vecchia, Dezimo und die Umgebung von Neapel durch; bei allen Angriffen leisteten italienische und deutsche Jäger den feindlichen Bombern und zweimotorigen Geleitflugzeugen erbitterten Widerstand. Der Gegner verlor über Latium und Campania 40 Flugzeuge. Zehn der feindlichen Maschinen wurden von unseren Jägern, 27 von deutschen Jägern und drei durch die Flak zum Absturz gebracht.

## Die Plutokratien haben ihr Bestes getan

### Churchill entschuldigt sich bei Stalin — Der Premier schlechter Laune

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

St. Stockholm, 1. September.

Nach einem riesigen Aufwand an Nervenkriegsmitteln und im Anschluß auf eine ganz auf diese Taktik abgestellte riesige Agitations-„Spezialoffensive“ sprach am Dienstagabend von Quebec aus Churchill. Von London und anderen Plätzen aus war präherlich angekündigt worden, Churchill werde — um die düstigen Ergebnisse der wochenlangen Quebec-Beratungen zu verdeutlichen — irgend ein sensationelles Ereignis bekannt geben. Stattdessen lieferte er aber nur ein regelrechtes Gestammel, das ebenso düstige war wie das Schlussschlußkommuniqué, das den Mißerfolg der Quebec-Konferenz hatte verurteilen sollen.

Was Churchill im einzelnen sagte, ließ vor allem auf ein Ueberhaken der Sowjets mit Lob und trübseligen Schmeicheleien aller Art hinaus, auf in Gutwettermachen, das ganz zu dem pakt, was man bereits über die neuen Pläne der Plutokratien für noch weitere Zugeständnisse an die Sowjets als Ersatz für die Zweite Front weiß. Er versprach, England werde weiterhin bestrebt sein, das Mögliche für die Sowjetunion zu leisten. Er bekräftigte den Wunsch nach einem Zusammentreffen mit Stalin. Wenn diese Zusammenkunft leider bisher nicht zustande gekommen sei, dann sicher nicht deshalb, weil er und seinesgleichen nicht nur ihr Bestes — versucht hätten. Solange

Stalin unabhkömmlich sei, solle wenigstens eine Konferenz der Außenminister stattfinden. Auch ver sprach Churchill die Zulassung der Sowjets zu den Ausbeutungs- und Plünderungsorganen, die von den Plutokratien in den von ihnen eroberten Gebieten eingesetzt wurden.

Zur Frage der „Zweiten Front“, der Hauptforderung der Sowjets, wußte er nur anzuführen, daß sie natürlich recht wünschenswert wäre, und daß er den Wunsch der Sowjets nach Errichtung dieser Front wohl verstehe. „Wir hatten einfi“, so rief Churchill leuchtend aus, „eine schöne Front in Frankreich“, sie sei aber zerfallen worden, und es sei nun schwer, sie wieder zu errichten. Zum Trost versicherte er, die von ihm und Roosevelt verantwortete Strategie der Verbündeten habe immerhin das Beste herausgeholt, was praktisch möglich gewesen sei. Das für Amphibien-Operationen überhaupt in Frage kommende Maximum an verfügbaren Kräften sei eingesetzt worden.

Zum Schluß warnte Churchill nachdrücklich vor allen leichtfertigen Spekulationen über das Kriegsende. Auch in dieser Hinsicht unterschied sich seine Rede nach Quebec entscheidend von dem, was er sich nach Casablanca leistete. Damals prophezeite er Deutschlands Befiegung binnen neun Monaten. Noch gründlicher und jähbarer war der Unterschied im Ton. Churchill — sonst so herausfordernd und anmaßend — war diesmal offensichtlich schlechter Laune.

## Neuer Generalstabschef der Luftwaffe

O Berlin, 1. September.

Als Nachfolger des verstorbenen Generaloberst Seidemann wurde General der Flieger Günther Kortzen, zuletzt Befehlshaber eines Luftflottenkommandos, auf die Stelle des Chefs des Generalstabs der Luftwaffe berufen. General der Flieger Kortzen, am 26. Juli 1898 als Sohn des Regierungsbauameisters Hugo Kortzen in Köln am Rhein geboren, wurde im September 1914 im Feld-Artillerie-Regiment 34 Soldat. Nach dem Helden-tode seines Bruders, der mit den Koblenzer Pionieren ins Feld gezogen war, trat der Fähnrich Günther Kortzen zu dieser Truppe über. Er wurde 1915 bei Arras verwundet. Als Anerkennung für besondere Tapferkeit bei den Kämpfen in Frankreich und Rußland erhielt er beide Eisene Kreuze verliehen. In der Nachkriegszeit erwarb der damalige Oberleutnant Kortzen den Fliegengführerschein, worauf fliegerische Ausbildungskommandos im Ausland folgten. 1934 wurde er als Major in den Generalstab der Luftfahrt übernommen und dem Staatssekretär der Luftwaffe Milch zugeteilt. Zwei Jahre später übernahm er als Kommandeur eine Aufklärungsfliegergruppe. Nach Aufstellung starker Luftwaffenverbände im Südosten des Reiches zog Oberst Kortzen als Chef des Generalstabes einer Luftflotte in den Polenfeldzug. In der gleichen Dienststellung erwarb er sich, am 19. Juli 1940 zum Generalmajor befördert, auch im Kampf gegen die Westmächte hohe Führungsverdienste. Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde General Kortzen, inzwischen erneut zum Chef des Generalstabes der Luftwaffe ernannt, nach siegreicher Beendigung der Feldzüge in Serbien und Griechenland ausgezeichnet. Auch an der Ostfront, zuletzt an der Spitze einer Luftflotte, deren Verbände sich in der jüngsten Abwehrschlacht am Ladogaee. rühmlichst auszeichneten. General der Flieger Kortzen ist Blutsordensträger, und wurde in diesem Kriege am Kubanbrückenkopf erneut verwundet.

In Wailand im Staate Neuhamp hießen ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. Die Reuter berichtet, kamen dabei mindestens 25 Personen ums Leben, 160 wurden verletzt.

## Dänische Regierung zurückgetreten

O Berlin, 1. September.

Der militärische Ausnahmezustand in Dänemark ist durch den Befehlshaber der deutschen Truppen verhängt worden, um dem Treiben feindlicher Agenten Einhalt zu gebieten, die in der letzten Zeit in verstärktem Maße bemächtigt waren, Unruhe und Störungen zu verurlichen. Obwohl der dänische König die dänische Regierung und der dänische Reichstag kürzlich wiederholt ernst auf die Folgen solcher Störungen hingewiesen hatten, war die dänische Regierung nicht in der Lage, die von der Reichsregierung geforderten scharfen Maßnahmen zur Unterdrückung des schädlichen Treibens durchzuführen. Die Sicherheit des Landes und der deutschen Truppen machten deshalb die Verhängung des Ausnahmezustandes notwendig.

Die dänische Regierung hat, wie amtlich mitgeteilt wird, am 29. August dem König ihr Abdanksgebet eingereicht und sofort aufgehört tätig zu sein. Die Verwaltung in den Ministerien und Generaldirektoraten wird bis auf weiteres von den betreffenden Departementschefs, Generaldirektoren oder Direktoren geleitet. Vor ihrem Rücktritt erließ die Regierung eine Erklärung, in der sie alle Staatsbeamten aufforderte, auf ihren Posten zu bleiben und ihre Tätigkeit zum Besten für Land und Volk fortzusetzen. Die Lage im Lande ist völlig ruhig.

## Sechs neue Ritterkreuzträger

O Berlin, 31. August.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant H. R. Kurt Christoffel, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant H. R. Gagn Holzapfel, Regimentsadjutant in einem Grenadier-Regiment, Leutnant Franz Amon, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, Leutnant Wilhelm Hilgers, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, Feldwebel Hans Niedzwetzki, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, Unteroffizier Johann Drexel, Geschützführer in einer Pat-Kompanie. Kurt Christoffel wurde 1910 als Sohn eines Volksschullehrers in Guxten (Kreis Johannesburg) geboren, Gagn Holzapfel 1915 als Sohn eines Revierförstlers in Jbbenbüren (Kreis Tecklenburg), Franz Amon 1919 als Sohn eines Kaufmanns in Gendelingen (Kreis Donauwörth), Wilhelm Hilgers 1915 als Sohn eines Reichsbahnobervermeisters in Necklinghausen, Hans Niedzwetzki 1912 als Sohn eines Landwirts in Wittenwalde (Kreis Ansb.) Johann Drexel 1919 als Sohn eines Landwirts in Oberreitlin, Kreis Vindau.

Verlag und Druck: H. S. Gaverlag Bester-Gms Gmbh Zweig Niederlassung Emden, zur Zeit Leer. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller. Hauptverleger: Menno Polfers (im Wehrdienst). Stellvertreter: Friedrich Gahn. Zur Zeit allg. Anzeigen-Preisliste Nr. 21.

## König Boris' letzte Tage

### Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten zum Tode des Monarchen

Eigener Drahtbericht

St. Sofia, 1. September.

Der bulgarische Ministerpräsident Professor Killoff gab vor der bulgarischen Presse eine Darstellung des Lebens und der Erkrankung des Königs Boris. Einleitend teilte er mit, daß sich der verstorbene Herrscher eine Woche vor seiner Erkrankung im Kurort Ischamtorja im Rilagebirge aufhielt. Am 18. August habe er zu Pferde einen Ausflug auf den höchsten Berg Bulgariens, den fast dreitausend Meter hohen Musallah, unternommen. Den Rückweg legte der König teils zu Fuß, teils zu Pferde zurück, wobei ihm viele Touristen begegneten, die den König herzlich begrüßten und mit denen er auch einige Worte wechselte. Am Abend dieses Tages traf er wieder auf seinem Jagdschloß in Ischamtorja ein. Am folgenden Tage, dem 19. August, begab er sich auf einen Ausflug in die Umgebung von Ischamtorja und empfing am 20. August den bulgarischen Gesandten in Berlin, Professor Zagoroff, in Audienz. Hierauf folgte am 21. August, einem Sonnabend, vormittags eine Jagd auf Hirsche, während am Nachmittag die königliche Familie im Schloß eintraf. Der Sonntag war einer zweistündigen Audienz für den Kriegs-

minister Generalleutnant Mischoff gewidmet, und am Montag, dem 23. August, fuhr der König in seinem Wagen nach der Hauptstadt, um wieder im Schloß Aufenthalt zu nehmen und dort zu arbeiten. Während des Nachmittags erkrankte der Chef der Privatkanzlei des Königs, Gruelf, einen Bericht und legte ihm einige Erlasse zur Unterschrift vor. Am gleichen Tage, um 19.31 Uhr, trafen die ersten Anzeichen einer Erkrankung beim König auf, die auf nervöse physische Ueberarbeitung schließen ließen. Der Hofarzt Dr. Dastaloff und die übrigen Ärzte waren sich sofort über die Diagnose der Krankheit klar und trafen die entsprechenden ärztlichen Maßnahmen. Der König zeigte sich aber schon müde und schlummerte zeitweilig. Am Freitag trat eine gewisse Besserung in seinem Befinden ein, die nur vorübergehend war.

Ministerpräsident Killoff fügte dieser Darstellung hinzu, daß der König schon früher mehrfach den Wunsch geäußert hatte, im Rilagebirge seine letzte Ruhestätte zu finden. Das feierliche Begräbnis des toten Monarchen wird am Sonntag wahrscheinlich um 9.30 Uhr mit einem Trauerakt in der Newski-Kathedrale beginnen, worauf sich der Trauerzug durch die Straßen Sofias bewegen wird.

## Verdrehung der Tatsachen

(Fortsetzung von Seite 1)

keit erscheinen ließ. Dieser Tage hat sich eine englische Zeitung, gestützt auf ein umfangreiches Zahlenmaterial, ganz allgemein über die amerikanischen Erfolgsberichte lustig gemacht, nach denen beispielsweise die Japaner schon viel mehr Schiffe verloren haben müßten, als sie überhaupt jemals besessen haben.

Die Dankees könnten den Briten antworten, daß sie zunächst einmal vor der eigenen Tür kehren möchten. Man braucht nur auf Churchills Taktik im Hinblick auf die Schiffsverluste zu verweisen. Was die Ergebnisse des Luftkrieges betrifft, so hatten es sich die Engländer eine Zeitlang zur Gewohnheit gemacht, immer knapp so viele Bomber als verloren zuzugeben, wie im deutschen Wehrmachtbericht gemeldet wurden. Das war für jeden Kenner der Verhältnisse in dem Sinne deutlich, daß die tatsächlichen Verluste, die von deutscher Seite nicht einwandfrei festgestellt werden konnten, stets wesentlich höher als angegeben sein mußten. Neuerdings glaubt man auch mit dieser Anlehnung an die deutschen Erfolgszahlen drüber nicht mehr zurecht kommen zu können. Die englische Deffektivität ist offensichtlich in erhebliche Schwierigkeiten geraten, als sie erfuhr, daß bei dem Angriff auf Berlin 60 viermotorige Bomber verloren gegangen sind. Als man an den amtlichen Londoner Stellen erkannte, wie die Deffektivität darauf reagiert, suchte man den Tatbestand durch Behauptungen abzumildern, nach denen die Zahl der eingesetzten Flugzeuge wesentlich höher gewesen sein sollte, als es in Wirklichkeit der Fall war. Da hieß es einmal, daß 500, dann daß 700 und schließlich gar, daß 1000 Flugzeuge gegen Berlin angelegt gewesen seien und dort katastrophale Wirkungen erzielt hätten. Aus Einzelberichten beteiligter Piloten, die von furchtbaren Kämpfen mit den deutschen Jägern berichteten und den Einsatz von Neulingen bei solchen Angriffen künftig als unmöglich bezeichneten, konnte aber schließlich auch der Mann auf der Straße in England folgern, daß sich das Kräfteverhältnis zwischen Angriff und Abwehr im Luftkrieg verschoben hat, und daß der Prozentfuß der Verluste ein weit höheres Ausmaß erreicht hat, als es die amtlichen Stellen wahr haben wollen. Nachdem wir inzwischen die Trümmer von zwölf weiteren Flugzeugen gefunden haben,

stellt sich das Abschlußergebnis in der Abwehr des letzten britischen Angriffes auf Berlin sogar auf 72 Maschinen, was einem bisher noch nicht erreichten Prozentsatz bei der Abwehr von Nachtangriffen entspricht. Ganz ähnliche Erfahrungen mußten die Briten mit der deutschen Abwehr beim darauffolgenden Angriff gegen Nürnberg machen. Wenn sie der Meinung gewesen sein sollten, daß die Neuorganisation der deutschen Abwehr im Hinblick auf die Erwartung ganz bestimmter Angriffe lokal beschränkt sei, so sind sie nun wieder um eine Hoffnung ärmer geworden.

Wie schwer die Enttäuschung darüber ist, äußerte sich in der Tat, daß man in London nunmehr nicht mehr wagte, die Methode der Anlehnung an die deutschen amtlichen Abschlußziffern beizubehalten. Nach dem Angriff auf Nürnberg haben wir 60 Abschüsse gemeldet, und wahrscheinlich sind auch in dieser Nacht noch mehr feindliche Flugzeuge heruntergeholt worden. Wenn die Briten diesmal nur den Verlust von 33 Flugzeugen einzugehen wagten, so ist das recht viel sagend. Nach allem, was man verprochen hat, kann die englische Deffektivität die Enttäuschung darüber schwer ertragen, daß die deutschen Abwehrmaßnahmen das Programm des Terrorkrieges durch ein an der bringen könnten, von dem man geradezu entscheidende Wirkungen erwartet hat. Wenn sie drüber unter anderem jetzt wieder die Abhängigkeit vom Wetter stärker unterstreichen, so wäre wohl auch das schon als ein Erfolg der gesteigerten Abwehr zu erkennen, wenn sich nämlich die britischen Luftgänger der deutschen Jagdabwehr nicht mehr gern zum Kampf stellen möchten, wenn sie nicht durch Wetterverhältnisse, Wolkenbildung usw. sich stärker geschützt fühlen. Stärkere Abhängigkeit von äußeren Umständen können unter Umständen auch zu einem Zeitverlust führen, den der Gegner im Hinblick auf die Möglichkeit kommender Entwicklungen nicht zu ertragen vermag. Wir machen uns gewiß keine Illusionen, wir wissen nun aus vieljähriger Erfahrung, daß Rückschlüsse auf jedem Sektor der Kriegführung in die Rechnung eingestellt werden müssen, aber daß beim Gegner zur Zeit Kummer und Sorgen im Hinblick auf die neue Entwicklung des Luftkrieges herrschen, dafür scheinen die jetzt zu beobachtenden Zahlenatombatik und noch einige andere Symptome doch sehr deutlich zu sprechen.

# Der Fahneneid / Heldentum um Fahnen und Standarten

Als heiliges Zeichen soldatischer Treue flattert die Fahne über deutschen Kriegern, seitdem es eine deutsche Geschichte gibt. Laten heldischen Opfersinn und treuer Gefolgschaft sind an die zahlreichen Fahnen und Standarten unseres Heeres geknüpft. Fahne verloren — Ehre verloren, das war schon in germanischer Zeit die Überzeugung jedes Mannes. Die Fahne war und ist der Ehrenschild der kämpfenden Gemeinschaft, für dessen Erhaltung und Unverletzlichkeit der Soldat alles zu opfern bereit sein muß.

Noch finden wir im Hohenzollernmuseum in Berlin einen jenen Fahnen, die der Generalfeldmarschall des Großen Königs, Graf Schwerin, ergriff, als sich in der Schlacht bei Prag sein eigenes Regiment zur Flucht wandte. Allen Befehlungen seiner Umgebung trotzend, ritt der große Feldmarschall im Galopp auf das Schlachtfeld, entriß dem Fahnenjunker die Fahne des 2. Bataillons, hob sie hoch empor und rief: „Wer ein braver Kerl ist, folge mir!“ Das mutige Beispiel befeuerte die Truppe mit neuem Mut, sie wandte sich gegen den nachdrängenden Feind und folgte dem Marschall im Sturmschritt. Nach wenigen Schritten brach Schwerin, tödlich getroffen, zusammen. Seine Hand umklammerte fest die Fahne, die seinen ganzen Körper bedeckte.

Im Zusammenbruch der preussischen Armee von 1806/07 fielen zahlreiche Fahnen und Standarten in die Hand des Feindes. Dennoch sind aus keinem Feldzuge so viele Heldentaten preussischer Fahnjünger und Junter bekannt geworden wie aus diesem unglücklichen Kriege. Bei Jena ritz der Fahnjunker von Eberhard, der jüngste Offizier des Regiments von Santh, fast noch ein Kind, einem Junter die Fahne aus der Hand. Mit dem Ruf: „Auf mich seht! Hier ist eure Fahne, ihr müßt ihr folgen!“ führte er die Weidenden immer von neuem gegen den Feind. Bei Cröllwitz an der Saale kämpfte am 17. Oktober das Regiment von Trestow tapfer gegen einen übermächtigen Gegner. Als der Feind die Saalebrücken besetzt und damit jeden Rückzug verhindert hatte, stürzten sich die Blutzungen Junter von Platen und von Kleist mit den Fahnenführern des Regiments in den durch die Regengüsse angeschwollenen Fluß und nahmen so die Ehrenzeichen ihrer Truppe mit in den Opfertod.

Am 18. April 1864, beim Sturm auf die Düppeler Schanzen, pflanzte der Feldwebel Brodt die Fahne seines Bataillons (Infanterie-Regiment 64) auf Schanze 5 auf. Eine Kugel zerfetzte ihm den Arm. Die Fahne stützten sich auf den Tapferen, der die Fahne mit der linken Hand hielt. Ein Schuß trieb ihn in die Brust — er umklammert mit letzter Kraft das Fahnenzeichen und ruft Kameraden herbei. Ein heftiger, erbitterter Kampf tobt über dem Toten um den Besitz der Fahne. Sehnen preussische Soldaten opfern nacheinander Leben und Blut, um

die Ehre des Regiments zu retten. Dann eilen Verstärkungen herbei — die Dänen werden vertrieben, und unter den Körpern der Gefallenen wird das zerrissene, blutbedeckte Fahnenstück geborgen, um als Zeichen des Sieges aufs neue über der eroberten Schanze aufzufleigen.

Am 23. Januar 1871 verlor das 2. Bataillon der Einundsiebziger beim Sturm auf Dijon seine Fahne. Beim Rückzug auf einen Steinbruch wurde das Fehlen des Fahnenzeichens festgestellt. Eine Patrouille wurde in der Dunkelheit des Abends ausgesandt und brachte nach heftigem Kampfe mit den im Hinterhalt liegenden Franzosen Reste der Fahnenfänge. Am Morgen erkürmte das Bataillon Dijon. Aber die Fahne blieb verschwunden. Ein Fahnführer hatte sie mit zerschossenem Schaf, blutgetränkt, unter einem Leinwandstück gefunden. Garibaldi war ehrlich genug, zu erklären, daß das Fahnenzeichen nicht erobert, sondern gefunden worden sei. Zwei Offiziere, vier Unteroffiziere und sieben Fahnführer hatten ihre Treue zur Fahne mit dem Leben bezahlet.

In heldenhaftem Kampfe gegen feindliche Uebermacht verlor das 2. Bataillon des 3. Garderegiments am 26. September 1914 bei St. Leonard an der Marne sämtliche Offiziere und 400 Mann — und seine Fahne. Der französische Heeresbericht wußte nichts von einer eroberten deutschen Fahne, auch nach Kriegsende blieb die Garbefahne verschollen. Erst im Januar 1920 fanden französische Arbeiter beim

## Salzburg als musikisches Erlebnis

### Soldaten, Rüstungsarbeiter und Bauern Gäste der Festspiele

Es war nicht müßig oder gar weltfremd, daß Salzburg auch im vierten Kriegsjahre seine musischen Stätten öffnete. Es galt, eine Auswahl jener Menschen, die ihre Leistungen für das Ganze beispielhaft vollbracht haben und dabei vom Schicksal gezeichnet wurden — 90 v. H. der Wehrmachtangehörigen waren verwundet — durch die Wiederbegegnung mit den Kräften der deutschen Kultur, mit den Kunstwerken der deutschen Innenwelt aufzurichten, zu stärken und zu neuem Einsatz zu beschwingen: Soldaten, Rüstungsarbeiter, Bauern. Aus dem musischen Erlebnis wuchs ihnen das Wissen, warum es jenseits der materiellen Güter im deutschen Lebenskampf geht. Erst zwischen den zersetzenden Spannungen der äußeren Wirklichkeit beweist sich der Lebenswert der Kunst: Ist sie unverwundlicher Schmuck ruhiger Zeiten, entscheidlich also, wenn die nackte Existenz auf dem Spiele steht, oder schweigen die Wunden wirklich nicht, dürfen sie nicht schweigen, wenn die Waffen sprechen, auch dann nicht, wenn die Wundentempel zum Teil in Trümmer stürzen? Volk und Künstlerchaft in den Luftnotstandsgebieten haben eine eindeutige Antwort gegeben, indem sie sich zur Lebensnotwendigkeit ihrer Kunstinstitute

Umbetten deutscher und französischer Gefallener die Fahne. Sie lag unter dem Körper eines toten deutschen Soldaten, dessen Arm sie fest an sich preßte. Niemand weiß den Namen des unbekannten Helden, der noch im Tode fünf Jahre lang treue Fahnenwache gehalten...

Unbekannt blieb auch der Name jenes Helden von der „Scharnhorst“, der die Gefechtsflagge seines Schiffes rettete, als es bei den Faltlandsinseln nach tapferer Gegenwehr gegen die sechsach überlegene Feindflotte unterging. Drei Monate später wurde der Körper eines deutschen Matrosen an Brasiliens Küste gespült, und an seinem Gürtel hing eine Kartuschhülle mit der Flagge der „Scharnhorst“.

In unzähligen Gefechten und Schlachten blieb die Fahne Sinnbild der unbedingten Treue zur Pflicht und zum Vaterlande. Ein Tagesbefehl Blüchers verließ jener Anführung Ausdruck, die seit Jahrhunderten deutsche Soldaten um die Fahne schart: „Wer die Fahne zurückläßt, verzweifelt an seiner Kraft, dieselbe verteidigen zu können. Unter keiner Bedingung darf dies heilige Zeichen von dem Korps entfernt werden, dem es der König und das Vaterland als ein Unterpand seiner Ehre anvertrauten, am wenigsten darf es jemals in fremde Hände übergehen. Eher er dies zugibt, muß ein jeder Offizier, ein jeder Soldat für dessen Verteidigung Blut und Leben geben, und er kann überzeugt sein, daß bei diesem festen Entschluß fast immer der Sieg, auf jeden Fall aber ein rühmlicher, ehrenvoller Tod, das schönste Los des Soldaten, sein Lohn sein wird.“ o. g. f.

## Der Mond im September



## Hannovers Oper spielt weiter

„Mit Mozarts „Don Giovanni“ wurde die neue Spielzeit der hannoverschen Oper im Opernhaus des Schlosses in Herrenhausen fortgesetzt. Das im „Barbier“ entwickelte theatrale Spiel aus dem Hause der Staatstheater, das von der Epoche der commedia dell'arte sich bis in die feinste Selbstenbarung der musikalischen Umwertung Mozart'scher Texte erstreckte. Die räumlich bedingte Mehrzahl der musikalischen Umwertung machte die von Hermann Dick's aufgeführten, aus dem lebenden Repertoire übernommenen, Werte frei für ein gleichsam improvisiertes Spiel, das von den Künstlern unter der musikalisch bestimmenden Leitung von Kapellmeister Arnold Quennet in lammermusikalischer Feinheit vor sich ging. Der ungewöhnliche Beifall bestätigte den Veranlasser, daß die Stelle des durch Terrorangriff verlorenen Opernhauses eine Einrichtung eingenommen hat, die Gaietés aus eigenen Gelehen zu gestalten weiß. Albert Rodemann.

Deutsche Dichtungen überlebt. Nach der kroatischen Ausgabe des Romans „Wanda“ ist nunmehr auch „Die Insel der großen Mutter“ von Gerhart Hauptmann ins Kroatische übertragen und verlegt worden. Die Uebersetzung besorgte Traquim Viskitschan — Servet Menzels Roman „Das Siebenbürgen“ ist von dem kroatischen Dichter Glatko Milkovic ins Kroatische überlebt worden. Menzels Komödie „Noch einmal Napoleon“ wurde von dem bulgarischen Dichter Pavel Staffov in die bulgarische Sprache übertragen.

Stijn Streuvels-Film in Gent aufgeführt. In diesen Tagen fand in Gent die flämische Uraufführung des Terra-Films „Wenn die Sonne wieder scheint“, der nach dem Roman „Der Nachsacker“ von Stijn Streuvels gedreht wurde, statt. Die Premiere, die mit größter Spannung in ganz Flandern erwartet wurde, stellte infolgedessen ein großes kulturelles Ereignis dar. Im Namen des niederländischen Kulturrates sprach der Schriftsteller und Dichter Pillecijn über das Werk Streuvels und dem Film, in dessen Mittelpunkt die Seele und die Nachsacker des flämischen Bauern steht.

## Amtl. Bekanntmachungen

**Stadt Emden. Schweine, Gänse- und Entenzählung am 3. September 1943.** Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. September 1943 im Deutschen Reich eine Schweine-, Gänse- und Entenzählung statt. Am Zähltag muß bei jedem Viehhalter in der Wohnung jemand anwesend sein, der dem Zähler genaue Angaben machen kann. Die Zählung dient statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken. Mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten wird nach § 9 des Gesetzes über Viehzählung vom 31. Oktober 1938 bestraft, wer die Angaben, zu denen er auf Grund des Viehzählungsgesetzes aufgefordert wird, verweigert, unvollständig oder nicht rechtzeitig macht. Daneben kann auf Einziehung des vom Viehhalter oder Eigentümer wissenschaftlich nicht angegebenen Viehes erkannt werden. Emden, 30. August 1943. Der Oberbürgermeister. — W. —

**Stadt Emden.** In letzter Zeit ist verschiedentlich beobachtet worden, daß Anwohner von im Bau befindlichen Straßen und der näheren Umgebung Sand, Kies, Splinter usw. unberechtigtweise fortnehmen und für sich verwenden. Ferner muß immer wieder festgestellt werden, daß Kinder mit angefahrenen Kindern und Baustoffen spielen, sie ins Wasser werfen oder sonstige Schäden anrichten. Damit wird wertvolles Material verunreinigt. In einigen Fällen ist neuerdings gegen die Schuldigen ein Verbot erlassen worden. Ich nehme Veranlassung, vor der widerrechtlichen Aneignung von Steinen und sonstigen Baustoffen zu warnen, und richte an alle Eltern die dringende Bitte, auf das Verhalten ihrer Kinder zu achten, da sie in gegebenen Fällen für die Handlungen ihrer Kinder haften. Emden, 27. August 1943. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

**Reichsnährstand**  
Kreishauptstadt Aurich, Pferde-lieferung Donnerstag, 2. September 1943, 8 Uhr, auf dem Pferdemarkt in Aurich. Travenicht, Kreishauptstadt Aurich.  
**Geschäftliches**  
Apfelmost — flüssiges Obst. Beachten Sie bitte: 1. Zucker ist nicht erforderlich. 2. Alle Sorten Äpfel und Nüßchen werden verarbeitet. 3. Flaschen können wir im Notfall liefern. 4. Für 50 Kilogramm Obst erhalten Sie 40 Flaschen je 0,70 Liter. 5. Der Mostwagen beginnt in Kürze zu fahren. Beachten Sie die Anzeige bitte. 6. Annahme und Ausgabe in der Mosterei 3. A. jeden Dienstag und Freitag, von 8 bis 17 Uhr. Öffentliche Gartenbauvereinschaft, e. G. m. b. H., Aurich, Ruf 567.  
Speisefetts (Schlachtsfats) eingetroffen. Bitte mittel um Abholung. B. Wilken, Aurich, Georgstraße 19—23, Ruf 289. Bestellung erbitte sofort.

**Stadt Leer. Bekanntmachung über die Bornahme einer Schweine-, Gänse- und Entenzählung am 3. September 1943.** Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. September 1943 im Großdeutschen Reich eine Viehzählung von Schweinen, Gänsen und Enten statt. In jeder Viehhaltenden Haushaltung muß am Tage der Zählung (3. September 1943) die über den Viehbestand genau unterrichtet ist. Falls eine Viehhaltende Haushaltung am Tage der Zählung nicht anwesend sein sollte, ist der Haushaltungsleiter verpflichtet, entweder persönlich oder durch einen von ihm Beauftragten (gleich am nächsten Tage (4. September 1943) die Angaben zur Zählung bei dem Bürgermeister zu machen. Die Ergebnisse dieser Zählung werden für die Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung gebraucht und dienen damit wichtigen volkswirtschaftlichen Zwecken. Viehhalter, die falsche oder unvollständige Angaben machen, haben nach der Maßgabe der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine strenge Bestrafung zu gewärtigen. Im Hinblick auf die Zählung findet wieder eine Nachkontrolle statt. Leer (Distr.), 30. August 1943. Der Bürgermeister.

**Mütterberatungen** am 3. September 1943: in Petrum 14.30 Uhr, in Obersum 15.30 Uhr, in Tergast 16.30 Uhr.  
**Finanzamt Leer.** Spredtag am 3. September 1943 in Digtum. Bruns Gashof, 9 bis 12 Uhr, in Digtumverlaat, Odebooms Gashof, 14 bis 17 Uhr.

**Veranstaltungen**  
Gastspiel des Oldenburgischen Staatstheaters im Kreis Wittingen. Die erste Vorstellung des Oldenburgischen Staatstheaters findet Sonntag, 5. Sept., 20 Uhr, im „Niederländischen Hof“ in Wittingen statt. Zur Aufführung gelangt „Ein ganzer Kerl“, Komödie in 5 Akten von Fritz Peter Ulrich. Die Besetzung von Wittingen, Witten, Ardorf, Burghaus, Buttforde, Leerhase, Hiel, Mittel usw. kann die Besetzung

**Spar- und Darlehnskasse Blomberg.** Die restlichen Mengen Stickstoff (Lose) für Bezugsbeine der N. F. r. G. m. b. H. für den 1. September 1943, 2. September, ab 14 Uhr gegen Vorzahlung abgeliefert werden. Diese Mengen können sonst nicht mehr beansprucht werden.  
**Spar- und Darlehnskasse Westf. a. G. m. b. H.** Bis auf weiteres ist unsere Kasse Dienstags und Freitags geschlossen. Sonnabends ab 13 Uhr geschlossen. Das Lager ist nur Montags, Mittwochs u. Freitags den ganzen Tag, Sonnabends bis 18 Uhr geöffnet.  
**Reine Reparaturannahme** vom 1. 9. bis 15. 9. 1943. Jod, Stäben, Schuhmacherwerk, Westereide-Goldloog.

**Hausfrauen!** Die Selbstentfertigung neuer oder alter Garben für alle Größen erlebigen Sie leicht mit der beworbenen „Zuschneidemaschine „Ideal“ (für Modestücke mit Schmitz). Befeil, aus: Zuschneidemaschine „Ideal“, kompl. mit Zubehör 6.— RM. Der leichte Schnitt (4) Modellbildbog. u. etwa 400 Einzelstücke f. groß u. klein) 5.— RM., 100 Stüke in der Größe gef. gef. für jeden die richtige Kopfbildung (ohne Form herzustellen) 2.50 RM. Alles zusammen 12.50 RM., Nachnahme 0.80 RM. mehr. Anm. Anschaffung fürs ganze Leben. Nach neu aus alt. Friedrich Hoff, Gernitz 593, Franz-Selbde-Straße 69.

**Veranstaltungen**  
Gastspiel des Oldenburgischen Staatstheaters im Kreis Wittingen. Die erste Vorstellung des Oldenburgischen Staatstheaters findet Sonntag, 5. Sept., 20 Uhr, im „Niederländischen Hof“ in Wittingen statt. Zur Aufführung gelangt „Ein ganzer Kerl“, Komödie in 5 Akten von Fritz Peter Ulrich. Die Besetzung von Wittingen, Witten, Ardorf, Burghaus, Buttforde, Leerhase, Hiel, Mittel usw. kann die Besetzung

**Arbeitskarten** Donnerstag, 2. 9., von 15—16 Uhr in der A. D. Dienststelle abg. Bezahlung in Empfang nehmen. Für Glens, Tötum, Stedebort, Moorweg, Kullum usw. erfolgt die Ausgabe Donnerstag von 15—16 Uhr in der Geschäftsstelle der D. D. B. in Glens. Fronturlaub und Verwundete können nach vorheriger Anmeldung bei der Dienststelle, soweit vorhanden, Freiplätze bekommen. In der Abendkasse können zu jeder Veranstaltung weitere unnummerierte Seitenplätze zum Preise von 1.50 RM. abgegeben werden. Die Plätze müssen bis 19.45 Uhr eingenommen sein. „Kraft durch Freude“, Arbeitsdienststelle Wittingen.

**Die Deutsche Arbeitfront.** Arbeitswahrung Norden - Krummhörn. Norden, Parteilhaus, Am Markt 10. Das Deutsche Berufsvereinswesen Norden nimmt noch Anmeldungen für folgende Berufsvereinsvereine an: 1. Deutscher für alle Berufe, 2. Doppelte Buchführung, 3. Wirtschaftsprüfung, 4. Rechnung für alle Berufe, 5. Etrogografie. Die Berufsvereinsvereine beginnen Anfang Sept. 1943. Bei Abgabe der Anmeldungen ist die Vereinsgebühr sofort zu entrichten.

**Arbeitskarten** Donnerstag, 2. 9., von 15—16 Uhr in der A. D. Dienststelle abg. Bezahlung in Empfang nehmen. Für Glens, Tötum, Stedebort, Moorweg, Kullum usw. erfolgt die Ausgabe Donnerstag von 15—16 Uhr in der Geschäftsstelle der D. D. B. in Glens. Fronturlaub und Verwundete können nach vorheriger Anmeldung bei der Dienststelle, soweit vorhanden, Freiplätze bekommen. In der Abendkasse können zu jeder Veranstaltung weitere unnummerierte Seitenplätze zum Preise von 1.50 RM. abgegeben werden. Die Plätze müssen bis 19.45 Uhr eingenommen sein. „Kraft durch Freude“, Arbeitsdienststelle Wittingen.

**Enter, 2 Hellschwarzbt., 1 dunkel, entlaufen aus der Weide unter Jhloerlehn. Nachrichtgeber erhält Belohnung. Warten Saathoff, Jhloerlehn 58.**  
**Derjenige, der am Freitag aus meinem Blut ein Paket Käse entwendete, wird erwischt, dieses umgehend dort wieder abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt. S. Dredendick, Aurich.**  
**Lange Ankleine aus meiner Weide gestohlen. Nachrichtgeber erhält Belohnung. U. Körte, Steenfeldersfeld.**

**Tiermarkt**  
Nächste Schlachtvieh - Verladung Sonnabend, 4. September 1943. Viehverpferungs - Genossenschaft Rheiderland, e. G. m. b. H., Auf: Jemung 160 und Jemung 109.  
**Griffklaffige Stut und Benachwöhlen, 1/2jährig, mit bester Abstammung, zu kaufen gesucht. Gebe bestes 1/2jähriges Stutfohlen aus bestem Stamm in Tausch. Mehrere zu zeitlich belegte beste Stutfohlen abzugeben. H. Saathoff, Kullerlehn, Auf Simonswölde 119.**  
**Fohlen, 1/2- und 1/4jährig, für Septemberabnahme zu kaufen gesucht. Bitte um Angebote. Adas Mewerts, Bauer und Verkaufsbereitschaft des Ostfriesischen Stutbuches in Siegelsum, Auf Marienheide 176.**  
**Ruh, im Januar fallend, zu verkaufen. S. Ruber, Weenermoor.**  
**Stammbuchfärsche, erklaffig, hochtragend, verkauft S. Voers, Logabirum.**  
**Schäferhund, wachsam und gut erzogen, 75 RM, zu verkaufen oder gegen Kleintiere zu tauschen. Ang. unter 9 1144 D. B. Leer.**

**Verkäufe**  
Spar- und Darlehnskasse Blomberg. Das Gras auf dem Genossenschaftsmoor wird Freitag, 3. September, 18 Uhr, auf dem Moor verkauft. Der Vorstand.  
J. Schiller, Rütermoor, Neuer Weg 9.  
**Ankäufe**  
Rundfunk-Batteriegerät, 2 Volt, zu kaufen gesucht. S. Bartels, Grimmlum über Norden.  
Felle und Häute jenseitiger Art kann laufend Julius Müller, Leer.  
**Tauschgesuche**  
Schiffesklavier mit 24 Bassen gegen Klavierwagen zu tauschen gesucht. Angebote unter A 510 D. B. Aurich.  
Herrenanbanduhr gegen Herren- oder Damenrad, gut erhalten, zu verkaufen. Angebote unter G 217 D. B. Emden.

Schram's Puddingpulver  
auch für Kremspelsen

### Darmgifte gebunden und beseitigt!

Die giftbindende Wirkung von Adolf Justus Luvos-Heilerde kommt bei infektiösen und toxischen Darmerkrankungen, besonders bei Nahrungsmittelvergiftungen stark zur Geltung. In solchen Fällen ist es ratsam, Luvos-Heilerde Ultra teilsflüssigweise einzunehmen. Die Menge richtet sich je nach dem Fall. In schwereren Fällen ist eine reichlichere Zufuhr erforderlich.

### Luvos Heilerde

DOSEN AUFBEWAHREN. NEUERE SPAREN. VASENOL HELFEN.

Vasenol  
„Pulver“ — sieben Buchstaben, rate geschwind, VASENOL, na, den kennt doch jedes Kind.



Tapfere Söhne unserer Heimat

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse wurde verliehen an Obergefreiten Dietrich Schmidt, Obergefreiten Gerhard Meyer, beide aus Moordorf, Sanitäts-Obergefreiten Hermann Harms, Loppersum; Sturmmann Erich de Jonge, Emden.

Aus ostfriesischen Sippen

Am 2. September feiert die Witwe des Kapitans Ch. Erfeling, Trientje, geborene Hinrichs, aus Ganderum, zur Zeit bei ihrem Sohne in Emden, ihren 91. Geburtstag. Die Greisin ist noch recht rüstig und nimmt am Zeitgeschehen regen Anteil.

Witwe Johanna de Beer, geborene Freemann, in Warfingsfehn, feierte am Sonntag ihren 86. Geburtstag. Sie wurde am 28. 8. 1857 in Speringsehn geboren, ist noch sehr rüstig und verrichtet ihre Garten- und Hausarbeit noch selbst.

Heute kann Lenert Gerbers aus Aurich seinen achtzigsten Geburtstag in seltener Rüstigkeit feiern. Er hat bereits ein arbeitsreiches Leben hinter sich und schafft noch fleißig im Garten.

Heute vollendet Turke Müller, geborene Schlächter in Hage ihr 80. Lebensjahr. Die Subilarin wurde in Leezdorf geboren, wohnte später mit ihrem Mann, der vor dreizehn Jahren starb, in Hagermarich und Theene.

Der Familie Obergefreiter Trino Haneburger und Frau Catharina, geborene Claassen, wurde das dritte Kriegskind geboren. Die älteste Tochter Engeline wurde am 10. Oktober 1939, Karin am 4. Oktober 1941 und Sunta am 18. Juni 1943 geboren.

Am 2. September können die Eheleute Schneidermeister Hermann Wächter und Frau Katharina, geborene Otten, in Wittmund, Bismarckstraße, bei bester Gesundheit ihre Goldene Hochzeit begehen. Meister Wächter, der trotz seines hohen Alters noch heute seinen ihm lieb gewordenen Beruf ausübt, wurde am 2. September 1867 geboren, kann also am Donnerstag ein Doppelfest feiern.

Heute geht die Hühnerjagd auf. Mit dem heutigen Tage ist im Reichsgebiet die Jagd auf Rebhühner frei. Das trodene Frühjahr hat das Brutgeschäft recht günstig beeinflusst, so daß die Gelege durchweg gut ausgefallen sind.

Schweine, Gänse und Entenzählung am Freitag. Am Freitag, 3. September, findet eine Schweine-, Gänse- und Entenzählung statt. Die Besitzer dieser Tiere haben dafür zu sorgen, daß am Zähltag jemand in der Wohnung ist, der dem Zähler genaue Angaben macht.

Leer

Beste Übungsabend der „Silbervögel“. Die jugendliche Musikvereinigung der „Silbervögel“, die in jüngster Zeit wiederholt Kameraden der Reichsarbeitsdienstlager durch ihre humorgetragenen Darbietungen erfreuten, hielten unter Leitung von Willi Jongebloed ihren letzten Übungsabend ab.

Die diesjährige Obsterte. Mit der Obsterte war und ist es diesmal im ostfriesischen Bereich recht unterschiedlich bestellt. Sah es zum Beispiel um die Südküste im Lenz wenig erfreulich aus, so machten die Sauerfirschen den Ausfall da und dort reichlich wett.

Die Störche reisen ab. In Heisefeld rüflet die Storchfamilie, die ihren Hof auf dem alten Eichbaum links von der Leerer Straße seit Jahren innehat, zur großen Herbstzeit nach dem Süden. Diesmal zieht das uns längst vertraute Storchpaar nicht allein fort.

Warfingsfehn. Neuer Maurermeister. Zimmermann Heinrich Kampen aus Dwarfingsfehn, der zur Wehrmacht einberu-

So fühlt und hilft unser Volk

Eine Herzenssache der Gemeinschaft — Zehn Jahre Winterhilfswerk

Heute, am 1. September, beginnt auch in Wejer-Ems das fünfte Kriegs-winterhilfswerk des deutschen Volkes. Von diesem Tage an werden in den Betrieben wieder die Spenden von Lohn und Gehalt abgeführt und schon in den nächsten Wochen wandern wieder die Listen von Haus zu Haus und klappern die Sammelbüchsen auf den Straßen.

Dies alles läuft nun heute so selbstverständlich, daß niemand mehr ein Aufhebens davon macht. Doch tut es gut, uns an diesem Zeitpunkt, da wir auf zehn Winterhilfswerke zurückblicken, einmal an die ersten Anfänge zu erinnern und damit den Aufbau des W.H.W. zu beobachten, wobei die Betrachtung der Entwicklung nicht etwa der Dramatik gilt, sondern schlichtweg dem gelangten deutschen Volk.

Niemals hat irgendein Zwang hinter den Sammlungen gestanden, und keiner konnte persönlichen Vorteil durch eine hohe Ernte erlangen, gerade darum stellen die Ergebnisse, heute wie einst, ein wahres Spiegelbild der Stimmung unseres Volkes dar. Wenn man das weiß, ist es um so schöner festzuhalten, daß auch der Bombenterror des Feindes auf die W.H.W.-Ergebnisse keinerlei Einfluß hatte; man erkennt daraus, daß das eigentliche Ziel des Feindes, die Bevölkerung zu zermürben und zu zerpalten, fehlschlägt.

Heimatliche Kulturgüter gesichert

Tagung der Arbeitsgemeinschaft niederdeutscher Landesvereine

Im Museumsdorf Cloppenburg tagte am 27. und 28. August die Arbeitsgemeinschaft der niederdeutschen Landesvereine im Deutschen Heimatbund unter dem Vorsitz von Landeshauptmann Kolbow, Münster. Vertreten waren die Landesvereine von Schleswig-Holstein, Hamburg, Westfalen und der neue Heimatbund „Nordsee“ des Gaues Wejer-Ems.

Im Zeichen des Bauernhofes stand auch der zweite Tag. Senator Dr. v. Hoff, Bremen, ergründete in fleißigenden Darlegungen das nordische Familienbrautrecht und seine weltanschauliche Bedeutung, wobei er zeigte, welche Rolle bei Geburt, Ehe und Tod das Feuer auf dem Herde des nordischen Hallenhauses spielte.

Meinersfehn. Ar und Halm in Uplengen. Eine gute Heu- und Getreideernte konnte im vierten Kriegsjahr eingebracht werden. Zahlreiche Mägen- und Häferdiemen stehen auf den Gefösiten und harren auf die Lohndreismaschinen. Damit kein Getreide umkommt, empfiehlt es sich, abgeerntete Getreidefelder durch Hühner, wenn auch in behelfsmäßigen Hühnerkäfen, abfuchen zu lassen.

Burlage. Nicht säen und doch ernten. Jetzt ist die Zeit, da die Heide in schönsten Blüten steht. Die Imker haben ihre Bienenvölker hierher gebracht, damit sie den edlen Heidehonig einsammeln. Die Witterung war den Bienen bislang im allgemeinen günstig und so konnten sie einen ganz guten Ertrag einbringen.

Angriffen sofort mit ihren Maßnahmen zur Verpflegung der Betroffenen und Hilfe in jeglicher Form da ist. Auch über die Hamburger Katastrophe hört man von allen Seiten, wie die NSD. sich bewährte und alles nur Menschenmögliche tat, was dort im Augenblick eben zu machen war.

Auch in unserem Gau Wejer-Ems haben wir viele Beispiele dafür aus dem letzten Kriegs-W.H.W. Wenn die Stadt Emden zum Beispiel bei der Gaufrauentagung ihr Sammelergebnis um 1000 vom Hundert steigerte, wenn in Wilhelmshaven in jenen Frühjahrswochen, in denen die Stadt fast täglich einen Angriff über sich ergehen lassen mußte, trotzdem noch mehr gespendet wurde, als zuvor, wenn eben in Dsnabrück und Bremen trotz der Angriffe gute Erfolge erzielt wurden, so zeugt das von dem Geist „Nun erst recht!“ der die Spender befeuert.

So beginnen wir nach der zehnjährigen Tradition des W.H.W. nun zum ersten Male dieses große Gemeinschaftswerk, das der Führer ins Leben rief. In einer Zeit, da es für jeden täglich gilt, sich zu bewähren und zu behaupten, leben wir dieses 5. Kriegs-Winterhilfswerk als den Ausdruck unserer Selbstbewußtseins und unserer Lebenszufriedenheit. Wir empfinden es aber auch, jeder für sich, als einen Beweis der unbedingten und unerschütterlichen Treue zum Führer.

Unter dem Hohheitsadler. Der Fremdenverkehr ist in unserer Stadt nach immer sehr stark. Teilweise sind zum Wochenende die Hotels und Gaststätten überbelegt. Das zehnte Kind geboren. Der Postbeamte Christian Mannott und Frau, Gese geborene Braams, sechs, Gartenstraße, konnten am 29. August die Geburt des zehnten Kindes, eines Jungen, anzeigen.

Weener

NS-Frauentag unterrichtet im Nähen. Im Rahmen des Mütterdienstes wird von der NS-Frauentag/Deutsches Frauenwerk Weener ein Nähkursus veranstaltet, der am Dienstag nächster Woche unter Anleitung von fachmännischen Kräften beginnt.

Muktionsbullen werden ausgewählt. Die Annahme von Bullen für die am 5. Oktober in Leer stattfindende Abfahrtsveranstaltung wird am kommenden Sonntag in folgenden Schauorten des Reiderlandes durchgeführt: Bingham, Solborg, Vengum, Midlum, Hakum, Dikum, Dikumerverlaar, Böhmerwald, Bunderhee, Bunde, Womeer, Wöhlenwarf und Weener.

Runde. Dorfgemeinschaftsabend. Am Donnerstag kommen etwa 20 Räder der Landwirtschaftsschule Cloppenburg i. D. nach hier, um einen Dorfgemeinschaftsabend zu veranstalten. Alle Einwohner sind herzlich eingeladen, um mit den Rädern einige frohe Stunden zu verleben.

Vengum. Autounfall. Zwischen Midlum und Vengum geriet am Dienstag morgen ein Personentransportwagen von der Nordbahn auf den Sommerweg. Er fuhr gegen einen Baum, so daß der Wagen starke Beschädigungen erlitt. Er mußte abgeschleppt werden. Personen kamen nicht zu Schaden.

„Wir kennen das, meine Damen“

Die rotbemühte Fahrdienstleiterin auf dem Bahnhof handelte sehr richtig, als sie vor Abfertigung des Personenzuges erst ein Abteil 2. Klasse betrat und die ausnahmslos weiblichen Fahrgäste auf den ersten zwei Bänken beiderseits mit bedauerndem Kopfschütteln musterte. Sie weist auf die Fahrdienstleiterin hin: „Wir kennen das, meine Damen.“

Nein, wir glauben nicht an böse Absicht; die Frauen meinen's wohl so, wie sie's sagen. Mit Recht aber hält ihnen die Fahrdienstleiterin entgegen: „Auf jeder Station können Kriegsbeschädigte einsteigen und dann, wir kennen das, meine Damen, bleibt es in den meisten Fällen beim schüchternen Versuch, der Frontsoldat ist nämlich viel zu bescheiden, sein Recht zu verlangen.“

Rundblick über Ostfriesland

Emden

Morgen Rundgebung im „Lindol“. Morgen, Donnerstag, am 20. Uhr spricht der stellvertretende Gauleiter Ministerpräsident Zoel im „Lindol“ in einer öffentlichen Rundgebung. Die Veranstaltung wird von einer Kapelle der Kriegsmarine und dem Fanfarenzug des Deutschen Jungvolks musikalisch umrahmt.

Übermals zwei Fahrräder gestohlen. Am Montagabend zwischen 20 und 23 Uhr wurde aus dem Haus für des „Hotels Kronprinz“ ein Fahrrad, Marke „Nordwacht“ gestohlen. Weiter wurde ein solches Marke „Diri“, aus dem Fahrradladen beim Rathaus entwendet. Wann dieses letztere Rad abhanden gekommen ist, steht nicht genau fest, wahrscheinlich in der Zeit vom 17. bis 28. August.

Aurich

Wiegoldsbaur. Brüder treffen sich im Oten. Die Brüder Gezeiten Anton und Tann Wienelaamp trafen sich nach einjähriger Trennung im Oten. Daß dieses Wiedersehen viel Freude bereitet, ist verständlich.

Wittmund

Teespende erfreut Neunzigjährige. Der an der Bahnhofstraße in Wittmund wohnenden Witwe Plagge, die am Sonntag bei guter Gesundheit ihren neunzigsten Geburtstag feierte, wurden von allen Seiten viele Ehrungen zuteil. Ganz besondere Freude konnte ihr Bürgermeister Schröder durch Ueberreichung von 250 Gramm Tee bereiten.

Esens

Starker Fremdenverkehr. Der Fremdenverkehr ist in unserer Stadt nach immer sehr stark. Teilweise sind zum Wochenende die Hotels und Gaststätten überbelegt. Das zehnte Kind geboren. Der Postbeamte Christian Mannott und Frau, Gese geborene Braams, sechs, Gartenstraße, konnten am 29. August die Geburt des zehnten Kindes, eines Jungen, anzeigen.

Unter dem Hohheitsadler

Fliegergehilfschaft 1/881. Kameradschaftsführer heute 20 Uhr beim Heim mit Rädern. Dienst für Saar fällt aus. — WM-Gruppe 24/881 Weenshlen. Heute 19.30 Uhr Schule Weenshlen.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, Reichsprogramm: 10-11: Kompositionen im Waffentanz. 11-11.30: Kleines Konzert mit Werken von Schubert, Rautava, Grieg. 11.30 bis 12: Ueber Land und Meer. 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15-14.45: Das Deutsche Volk und Unterhaltungsberichte und eine Streichorchestergruppe. 16-17: Vierter Strahlender Melodien. 17.15-17.50: Unterhaltungsmusik der Oceanwart. 17.50-18: Das Buch der Welt. 18.30 bis 19: Der Zeitgeist. 19.15-19.45: Frontberichte. 20.20-21: Die bunte Stunde.

Deutschlandsender: 17.15-18.30: Violinsonnet von Mozart, Frauenchöre von Geminus-Weil, „Mordans“ von Väst u. a. 20.15-21: Streichorchester D-Dur und Klavierwerk von Brahms. 21-22: Johann und Josef Strauß.

Unser Sportdienst

Leichtathletik-Sportfest in Leer

Im Mittelpunkt des ostfriesischen Sportgeschehens wird am kommenden Sonntag Leer stehen. Auf dem Marine-Sportplatz gelangt das vom Sportkreis Leer ausgerichtete Leichtathletik-Sportfest zur Durchführung, das seitens der Sportvereine und der Wehrmachtseinheiten eine starke Bekämpfung erfahren wird. Wegen des hohen Alters von über 130 Teilnehmern mehr als 200 Nennungen für die leichtathletischen Wettbewerbe in der Männer- und Frauenklasse vor. Zur Austragung kommen folgende Wettbewerbe: 100-Meter-Lauf, 400-Meter-Lauf, 1500-Meter-Lauf, 5000-Meter-Lauf, 100-Meter-Hafer, 200-Meter-Hafer, 1000-Meter-Lauf, 1000-Meter-Hafer, 2000-Meter-Lauf, 2000-Meter-Hafer, 3000-Meter-Lauf, 3000-Meter-Hafer, 4000-Meter-Lauf, 4000-Meter-Hafer, 5000-Meter-Lauf, 5000-Meter-Hafer, 6000-Meter-Lauf, 6000-Meter-Hafer, 7000-Meter-Lauf, 7000-Meter-Hafer, 8000-Meter-Lauf, 8000-Meter-Hafer, 9000-Meter-Lauf, 9000-Meter-Hafer, 10000-Meter-Lauf, 10000-Meter-Hafer.

Es wird verdunkelt von 20,15 bis 6 Uhr

